

Präsident Obamas Bemerkungen zur neuen Strategie für Afghanistan und Pakistan

NEW YORK TIMES, 27.03.09

(<http://www.nytimes.com/2009/03/27/us/politics/27obama-text.html?ref=washington>)

Wir haben Obamas Rede komplett übersetzt, mit Anmerkungen in Klammern versehen und abschnittsweise kommentiert. Unser Kommentar erscheint kursiv und blau. Nach der kommentierten Übersetzung drucken wir den in der NEW YORK TIMES veröffentlichten Originaltext ab.

Guten Morgen. Heute gebe ich eine umfassende, neue Strategie für Afghanistan und Pakistan bekannt.

Sie ist das Ergebnis einer sorgfältigen politischen Überprüfung, die ich sofort angeordnet habe, als ich mein Amt antrat. Meine Regierung hat unsere militärischen Kommandeure und Diplomaten angehört. Wir haben die afghanische und die pakistanische Regierung, unsere Partner und NATO-Verbündeten, andere Unterstützer und internationale Organisationen konsultiert. Und wir haben auch eng mit Mitgliedern des Kongresses hier zu Hause zusammengearbeitet. Jetzt möchte ich gern klar und offen zum amerikanischen Volk sprechen.

Nach einem Bericht auf der Website der NEW YORK TIMES vom 26.03.09, der leider nicht mehr aufzurufen ist, uns aber als Ausdruck vorliegt, haben die "Konsultationen" mit Vertretern der beiden betroffenen Staaten erst am Donnerstag, einen Tag vor Obamas Strategie-Rede, stattgefunden. Der US-Präsident habe den afghanischen Präsidenten Hamid Karzai und den pakistanischen Präsidenten Asif Ali Zardari telefonisch über die Hauptelemente seiner neuen Strategie informiert.

Die Lage wird zunehmend gefährlicher. Vor mehr als sieben Jahre haben wir die Taliban von der Macht entfernt, aber noch immer tobt der Krieg, und die Aufständischen kontrollieren Teile Afghanistans und Pakistans. Angriffe gegen unsere Truppen, unsere NATO-Verbündeten und die afghanische Regierung nehmen ständig zu. Am meisten schmerzt uns, dass 2008 für die amerikanischen Streitkräfte das Kriegsjahr mit den meisten Toten war.

Viele Menschen in den Vereinigten Staaten – und viele in unseren Partnerländern, die große Opfer gebracht haben – stellen eine einfache Frage: Welche Absicht verfolgen wir eigentlich in Afghanistan? Nach so vielen Jahren fragen sie, warum kämpfen und sterben unsere Männer und Frauen immer noch dort? Sie verdienen eine aufrichtige Antwort.

Ich will eine klare Antwort geben: Al-Qaida und ihre Verbündeten – die Terroristen, welche die Angriffe am 11. 9. geplant und unterstützt haben – halten sich in Pakistan und Afghanistan auf. Vielfache Einschätzungen der Geheimdienste warnen davor, dass Al-Qaida von einem sicheren Schlupfwinkel in Pakistan aus neue Angriffe auf unser US-amerikanisches Heimatland plant. Und wenn die afghanische Regierung wieder von den Taliban ge-

stellt wird – oder Al-Qaida unbehelligt bleibt – wird dieses Land erneut zu einer Basis für Terroristen werden, die so viele unserer Leute töten wollen, wie sie nur können.

Barack Obamas "aufrichtige Begründung" für die Anwesenheit der US- und NATO-Truppen in Afghanistan ist die alte Lüge George W. Bushs, Terroristen hätten von Afghanistan aus die bis heute ungeklärten Anschläge am 11.9.2001 verübt. Dass die Zweifel an dieser offiziellen Version der Bush-Administration weltweit wachsen, erwähnt Obama mit keinem Wort. (s. dazu http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP03709_140209.pdf , http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP04509_230209.pdf , und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP06109_170309.pdf)

Damit hat der neue US-Präsident endgültig bewiesen, dass er in Wirklichkeit überhaupt keinen "Change", also keinen Wechsel will. Er macht genau da weiter, wo Bush aufgehört hat. Sein Vorgänger hat die völkerrechtswidrigen Angriffskriege gegen Afghanistan und den Irak mit unbewiesenen Behauptungen und Lügen begründet. Obama greift bei der Ausweitung des Krieges auf Pakistan einfach darauf zurück.

Die Zukunft Afghanistans ist untrennbar mit der Zukunft seines Nachbarn Pakistan verbunden. In den fast acht Jahren seit dem 11.9. hat sich Al-Qaida mit ihren extremistischen Verbündeten über die Grenze in abgelegene Gebiete der pakistanischen Grenzregion zurückgezogen. Mit ziemlicher Sicherheit halten sich auch die Führer Al-Qaidas – Osama bin Laden und Ayman al-Zawahiri – dort auf: Sie haben dieses gebirgige Terrain als sichere Zuflucht gewählt, um Terroristen zu verstecken und zu trainieren, um mit Anhängern zu kommunizieren, Angriffe zu steuern und Kämpfer auszusenden, die den Aufstand in Afghanistan unterstützen. Für das amerikanische Volk ist diese Grenzregion zur gefährlichsten Gegend der Welt geworden.

Auch das Phantom Osama bin Laden taucht plötzlich wieder auf. Dass er bei der Anzettelung des Mudschaheddin-Aufstands gegen die weltlich orientierte, gewählte afghanische Regierung und im Krieg gegen die Sowjetarmee als Werkzeug der CIA agiert hat, wird natürlich verschwiegen. Er soll schon immer der Erzfeind der USA gewesen sein und neue Anschläge auf Länder der westlichen Welt planen. Die nächste "Video-Drohbotschaft" Bin Ladens kommt bestimmt, und wenn er nicht schon lange tot ist, darf er auch wieder entweichen, wenn er in Pakistan gejagt wird. Als Springteufel oder "Jack in the Box" wird er immer zur Stelle sein, wenn eine US-Administration neue Interventionen plant. Zur gründlichen Information über die Rolle Osama bin Ladens empfehlen wir Michel Chossudovskys Buch AMERICA'S "WAR ON TERRORISM", das über Amazon.de zu beziehen ist.

Aber das ist nicht nur ein amerikanisches Problem – ganz und gar nicht. Tatsächlich ist die internationale Sicherheit in höchstem Maße bedroht. Die Terroranschläge in London und Bali sind Al-Qaida und ihren Verbündeten in Pakistan anzulasten, ebenso die Anschläge in Nordafrika und in Islamabad und Kabul im Mittleren Osten. Sollte es erneut einen großen Anschlag auf eine Stadt in Asien, Europa oder Afrika geben, wird auch dieser sehr wahrscheinlich von der Führung Al-Qaidas in Pakistan ausgehen. Die Sicherheit von Menschen auf der ganzen Welt steht auf dem Spiel.

Die in der Bundesrepublik "geplanten" und in Europa und anderswo verübten "Terroranschläge" lassen bei näherer Betrachtung immer seltsame Verbindungen zu diversen Geheimdiensten und besonders zur CIA erkennen. Sehr erhellend ist in diesem Zusammenhang Jürgen Elsässers Buch "Terrorziel Europa", das 2008 im Residenz-Verlag erschienen ist.

Eine Rückkehr der Taliban-Herrschaft würde dem afghanischen Volk eine brutale Regierung, internationale Isolation, eine gelähmte Wirtschaft und die Verweigerung elementarer

Menschenrechte – besonders für Frauen und Mädchen – bringen. Mit der Rückkehr von Al-Qaida-Terroristen, die sich dem Kern der Taliban-Führung anschließen würden, wäre Afghanistan einem Zustand ständiger gewaltsamer Unterdrückung ausgesetzt.

Unter der bis 1996 amtierenden, weltlich orientierten Regierung hatten die Frauen und Mädchen Afghanistans alle Rechte, die ihnen die von Pakistan aus mit starker US-amerikanischer Unterstützung intervenierenden Taliban genommen haben und die ihnen die Karzai-Regierung bis heute vorenthält.

Meine größte Verantwortung als Präsident ist es, das amerikanische Volk zu schützen. Wir sind nicht in Afghanistan, um dieses Land zu kontrollieren oder ihm seine Zukunft zu diktieren. Wir sind in Afghanistan, um einem mächtigen Feind entgegen zu treten, der die Vereinigten Staaten, unsere Freunde und Verbündeten und auch die Menschen in Afghanistan und Pakistan bedroht, die bisher am meisten unter den Taten gewaltbereiter Extremisten gelitten haben.

Ich möchte, dass die Amerikaner unsere klar definierte Absicht verstehen: Wir müssen Al-Qaida in Pakistan und Afghanistan aufbrechen, zerschlagen und besiegen und verhindern, dass sie jemals wieder in einem anderen Land auftaucht. Das ist das Ziel, das erreicht werden muss. Das ist ein Beweggrund, der nicht berechtigter sein könnte. Und die Terroristen, die sich uns entgegenstellen, sollen meine Botschaft hören: Wir werden euch besiegen.

Wundermann Obama rettet die Welt vor den Terroristen, die seine Vorgänger "erfunden" haben, um ihre schmutzigen Kriege zunächst in Südamerika und dann in Afrika, Asien und schließlich auch im europäischen Jugoslawien anzuzetteln.

Wenn wir unsere Ziele erreichen wollen, brauchen wir eine dominierendere, klügere und umfassend angelegte Strategie. Wenn sich unser Volk seiner größten Bedrohung entledigen will, darf Amerika die bisher durch den Irak-Krieg gebundenen Ressourcen dem Kampf in Afghanistan nicht länger vorenthalten. Um das Militär, die Regierungsgewalt, und die Wirtschaftskraft Afghanistans und Pakistans zu stärken, brauchen wir internationale Unterstützung. Wenn wir einen Feind, der weder Grenzen noch das Kriegsrecht achtet, besiegen wollen, müssen wir den fundamentalen Zusammenhang erkennen, der zwischen der Zukunft Afghanistans und Pakistan besteht; deshalb habe ich Botschafter Richard Holbrooke als Sonderbotschafter für beide Staaten ernannt. Er wird eng mit dem General David Petraeus zusammenarbeiten, um unsere zivilen und militärischen Anstrengungen zu kombinieren.

Obamas neue Masche ist die altbewährte: Wenn das zivile Zuckerbrot nicht hilft, greift man eben zur militärischen Peitsche oder setzt auf beide gleichzeitig.

Lassen Sie mich zunächst unser Vorgehen in Pakistan beschreiben:

Die Vereinigten Staaten empfinden großen Respekt für das pakistanische Volk. Es hat eine bewegte Geschichte und lange gegen Widrigkeiten ankämpfen müssen, um seine Demokratie zu bewahren. Das pakistanische Volk will das Gleiche wie wir: ein Ende des Terrors, die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, die Möglichkeit, seine Träume zu verwirklichen und Sicherheit, die nur in einem Rechtsstaat möglich ist. Die größte Gefahr für eine solche Zukunft geht von Al-Qaida und ihren extremistischen Verbündeten aus, und deshalb müssen wir zusammen stehen.

Die Terroristen innerhalb der Grenzen Pakistans sind nicht nur Feinde Amerikas oder Af-

ghanistans – sie sind auch eine ernste und akute Gefahr für die Menschen in Pakistan. Al-Qaida und andere gewaltbereite Extremisten haben seit dem 11.9. mehrere tausend Pakistaner getötet. Sie haben viele pakistanische Soldaten und Polizisten umgebracht. Sie haben (vor der letzten Wahl die Oppositionsführerin) Benazir Bhutto ermordet. Sie haben Gebäude in die Luft gesprengt, Auslandsinvestitionen verhindert und bedrohen die Stabilität des Staates. Leisten Sie sich keine Fehleinschätzung: Al-Qaida und ihre extremistischen Verbündeten sind ein Krebsgeschwür, das Pakistan von innen heraus vernichten könnte.

Die Ermordung Benazir Bhuttos ist ungeklärt, und der zunehmend chaotischer werdende Zustand der Atommacht Pakistan ist vor allem den USA selbst anzulasten, weil sie ihre Marionette, den diktatorisch agierenden General Pervez Musharraf bis zu seinem nicht mehr zu verhindernden Rücktritt gestützt haben.

Für die Amerikaner ist es wichtig, zu verstehen, dass wir Pakistan durch die Ausschaltung Al-Qaidas helfen müssen. Das ist keine einfache Aufgabe. Die Stammesgebiete sind riesengroß, rau und haben sich weitgehend dem Einfluss der (pakistanischen) Regierung entzogen. Deshalb müssen wir unsere Militärhilfe auf die Ausrüstung, Ausbildung und Unterstützung konzentrieren, die es Pakistan ermöglichen, die Terroristen auszurotten. Nach Jahren widersprüchlicher Ergebnisse werden wir aber keinen Blankoscheck mehr ausstellen. Pakistan muss sein Engagement im Kampf gegen Al-Qaida und die gewaltbereiten Extremisten innerhalb seiner Grenzen unter Beweis stellen. Und wir werden darauf bestehen, dass gehandelt wird – auf die eine oder andere Art – wenn wir vom Geheimdienst Informationen über den Aufenthaltsort hochrangiger Terroristen erhalten.

Wenn sich die pakistanische Regierung nicht an der angeblich auf die sagenumwobene Al-Qaida-Führung zielende, in Wirklichkeit aber gegen die pakistanischen Taliban gerichtete Jagd beteiligt, lässt Obama seine US-Streitmacht eben alleine jagen. Das ist die kaum kaschierte Androhung des Einmarschs US-amerikanischer Bodentruppen nach Pakistan.

Von der Bereitschaft der (pakistanischen) Regierung, deren sichere Schlupfwinkel zu zerstören, hängt auch ihre eigene Macht und Sicherheit ab. Um Pakistan zu helfen, die Wirtschaftskrise durchzustehen, müssen wir mit dem Internationalen Währungsfonds / IWF, der Weltbank und anderen internationalen Partnern zusammenarbeiten. Um Spannungen zwischen den beiden Atommächten abzubauen, die zu häufig zu eskalieren drohen und in eine Konfrontation münden könnten, müssen wir im Umgang mit Indien und Pakistan eine konstruktive Diplomatie verfolgen. Wenn wir die Fehler der Vergangenheit vermeiden wollen, müssen wir den Pakistanern klarmachen, dass unsere Beziehung zu ihrem Land auf der Unterstützung seiner demokratischen Institutionen und des pakistanischen Volkes fußt. Durch Taten und Worte müssen wir ein bleibendes Engagement demonstrieren, das auf Dauer angelegt sein muss.

Obama scheinen seine forschen Ankündigungen selbst nicht ganz geheuer zu sein, denn schließlich würden sich die USA erstmals mit einem Staat anlegen, der über Atomwaffen verfügt. Deshalb winkt er auch gleich mit internationalem Geld und kündigt konstruktive diplomatische Bemühungen an.

Eine Kampagne gegen den Extremismus wird mit Kugeln oder Bomben allein nicht erfolgreich sein. Al-Qaida hat dem pakistanischen Volk nichts als Zerstörung zu bieten. Wir treten für etwas anderes ein. Deshalb bitte ich den Kongress, noch heute einen von beiden Parteien getragenen Gesetzentwurf zu beschließen, der von John Kerry (Demokrat) und Richard Lugar (Republikaner) eingebracht wird. Er sieht vor, das pakistanische Volk fünf

Jahre lang mit jährlich 1,5 Milliarden Dollar zu unterstützen, die zum Bau von Schulen, Straßen und Krankenhäusern und zur Stärkung der pakistanischen Demokratie verwendet werden sollen. Ich bitte den Kongress, auch einem weiteren Gesetzentwurf beider Parteien zuzustimmen, der von Maria Cantwell (Demokratin), Chris Van Hollen (Demokrat) und Peter Hoekstra (Republikaner) eingebracht wird: Er sieht die Einrichtung von Unterstützungszentren in der Grenzregion vor, welche die Wirtschaftsentwicklung fördern und Hoffnung in die unter Gewalt leidenden Gebiete bringen sollen. Und wir werden unsere Freunde und Verbündete bitten, ihren Teil dazu beizutragen – auch auf der Geber-Konferenz in Tokio im nächsten Monat.

Es fällt mir nicht leicht, um diese Unterstützung zu bitten. Wir leben in Zeiten mit vielen Herausforderungen, und die Mittel sind knapp. Aber das amerikanische Volk muss verstehen, dass das eine Investition in unsere eigene Zukunft ist – weil die Sicherheit unserer beiden Staaten nicht zu trennen ist. Pakistans Regierung muss ein stärkerer Partner beim Zerstören der sicheren Schlupfwinkel werden, und wir müssen Al-Qaida vom pakistanischen Volk isolieren.

Die Milliarden, die Obama Pakistan verspricht, können nur aus der derzeit pausenlos laufenden US-Notenpresse kommen. Wenn der Dollar dann nichts mehr wert ist, müssen eben die Freunde und Verbündeten mit Währungen einspringen, mit denen auch im Ausland noch Schulen und Krankenhäuser gebaut werden können.

Diese Maßnahmen für Pakistan sind auch für unsere Bemühungen in Afghanistan unentbehrlich; die Gewalt wird auch dort nicht aufhören, wenn sich Aufständische frei über die Grenze hin und her bewegen können.

Sicherheit fordert eine neue Wahrnehmung der geteilten Verantwortung. Deshalb werden wir einen dreiseitigen Dialog zwischen den Vereinigten Staaten, Afghanistan und Pakistan starten. Auf den regelmäßigen Treffen der drei Staaten sollen uns Außenministerin Clinton und Verteidigungsminister Gates vertreten. Entlang der Grenze müssen wir die Zusammenarbeit der Geheimdienste und des Militärs verbessern und uns um gemeinsame Angelegenheiten wie Handel, Energieversorgung und Wirtschaftsentwicklung kümmern.

Das ist nur ein Teil der umfassenden Strategie, die verhindern soll, dass Afghanistan wieder zu der sicheren Zuflucht für Al-Qaida wird, die es vor dem 11.9. war. Um erfolgreich zu sein, müssen wir mit unseren Freunden und Verbündeten die Erfolge der Taliban umkehren und für eine fähigere, wirklich verantwortliche afghanische Regierung sorgen.

Unsere Truppen haben tapfer gegen einen unbarmherzigen Feind gekämpft. Unsere Bürger haben große Opfer gebracht. Unsere Verbündeten haben eine drückende Last mitgetragen. Die Afghanen haben gelitten und viel für ihre Zukunft geopfert. Aber wegen des Irak-Kriegs werden Afghanistan seit sechs Jahren die tatsächlich erforderlichen Mittel verweigert. Deshalb müssen wir jetzt die Verpflichtungen eingehen, die zum Erreichen unserer Ziele unerlässlich sind.

Ich habe bereits die Entsendung von 17.000 Soldaten angeordnet, um die General McKiernan seit vielen Monaten gebeten hat. Diese Soldaten und Marinesoldaten werden im Süden und Osten den Kampf mit den Taliban aufnehmen und unsere Kapazitäten verbessern, damit wir gemeinsam mit afghanischen Sicherheitskräften gegen die Aufständischen entlang der Grenze vorgehen können. Dieser Vorstoß wird auch helfen, die Sicherheit vor der wichtigen Präsidentenwahl im August zu gewährleisten.

Gleichzeitig werden wir auch das Training und die Vergrößerung der afghanischen Sicher-

heitskräfte mit mehr Nachdruck betreiben, damit sie bald die Führung bei der Sicherung ihres Landes übernehmen können. Erst wenn die Afghanen darauf vorbereitet sind, die Verantwortung für ihre eigene Sicherheit zu tragen, werden wir unsere Soldaten nach Hause holen können.

Seit drei Jahren wissen unsere Kommandanten, welche Mittel sie für die Ausbildung brauchen. Sie haben sie aber wegen des Krieges im Irak nicht bekommen. Jetzt wird sich das ändern. Durch die zusätzlichen Truppen, die wir einsetzen, haben wir bereits unsere Ausbildungskapazität vergrößert. Noch im Laufe dieses Frühjahrs werden wir etwa 4.000 weitere US-Soldaten einsetzen, um afghanische Sicherheitskräfte auszubilden. Zum ersten Mal werden wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Armee und Polizei Afghanistans auszubilden und zu unterstützen. Jede US-Einheit in Afghanistan wird mit einer afghanischen Einheit partnerschaftlich verbunden sein, und wir werden zusätzliche Ausbilder von unseren NATO-Verbündeten anfordern, um sicherzustellen, dass jede afghanische Einheit eine Partnereinheit bekommt. Wir werden unsere Anstrengungen vergrößern, um bis 2011 eine afghanische Armee von 134.000 Mann und eine Polizei von 82.000 Mann aufzustellen; die Vergrößerung der afghanischen Sicherheitskräfte ist notwendig, wenn wir mit unseren Plänen, die Verantwortung für ihre Sicherheit den Afghanen zu übertragen, vorankommen wollen.

Die Strategie, Länder, in deren Angelegenheiten man sich eingemischt hat, wenn es eng wird, in dem angerichteten Schlamassel allein zu lassen, hat schon bei der "Vietnamisierung des Vietnam-Kriegs" nicht funktioniert. Die angeblich erfolgreiche "Irakisierung des Irak-Kriegs" hat nur vorübergehend "Erfolg" gehabt, weil die schiitischen Milizen sich auf einen labilen Waffenstillstand eingelassen haben. Deshalb ist auch die geplante "Afghanisierung des Afghanistan-Kriegs" zum Scheitern verurteilt.

Dieser An Schub muss durch eine dramatische Steigerung unserer zivilen Aufbaubemühungen ergänzt werden. Afghanistan hat zwar eine gewählte Regierung, aber sie ist durch Korruption unterminiert und hat Schwierigkeiten, die elementaren Dienstleistungen für das Volk zu erbringen. Die Wirtschaftsentwicklung wird durch einen blühenden Rauschgifthandel behindert, der die Kriminalität fördert und den Aufstand finanziert. Die Menschen Afghanistans wollen eine bessere Zukunft. Aber ihre Hoffnung auf einen neuen Anfang wurden durch Gewalt und Unsicherheit zunichte gemacht.

Um Sicherheit, Entwicklungsmöglichkeiten und Gerechtigkeit zu schaffen, brauchen wir – nicht nur in Kabul, sondern auch in den abgelegensten Provinzen – Landwirtschafts-Fachleute und Pädagogen, Ingenieure und Rechtsanwälte. Damit können wir der afghanischen Regierung helfen, den Menschen zu dienen und eine Wirtschaft zu entwickeln, die nicht durch Geschäfte mit illegalen Rauschgiften beherrscht wird. Deshalb werde ich wesentlich mehr US-Zivilisten in dieses Land entsenden. Wir müssen auch mehr Unterstützung für die Zivilbevölkerung von unseren Partnern und Verbündeten, von den Vereinten Nationen und von internationalen Hilfsorganisationen fordern; dieses Anliegen wird Außenministerin Clinton nächste Woche auch in Den Haag vorbringen.

In Zeiten einer Wirtschaftskrise ist es verlockend, zu glauben, dass wir die Ausgaben für den zivilen Aufbau kürzen könnten. Aber machen Sie keinen Fehler! Unsere Anstrengungen in Afghanistan und Pakistan werden scheitern, wenn wir nicht in ihre Zukunft investieren. Deshalb sind in meinem Haushaltsplan auch entsprechende Mittel für das Außenministerium und Entwicklungshilfe-Programme vorgesehen. Diese Investitionen verringern die auf unseren Truppen liegende Last. Sie tragen direkt zu ihrer Sicherheit bei. Sie machen auch das amerikanische Volk sicherer. Und sie ersparen uns langfristig viel größere Summen – weil es viel günstiger ist, einen Polizisten auszubilden, damit er ein Dorf si-

chern kann, oder einem Bauer zu helfen, Getreide anzubauen, als unsere Truppen zu immer neuen Kampfeinsätzen zu beordern, weil die Afghanen nicht selbst die Verantwortung übernehmen können.

Wenn wir schon diese Mittel bereitstellen, darf es keine unkontrollierten Ausgaben, keine Verträge ohne Ausschreibung und keine verschwenderischen Wiederaufbau-Maßnahmen mehr geben. Deshalb sieht mein Budget auch die Finanzierung einer wirksamen Aufsicht über die Ausgaben des Außenministeriums und der USAID (des Ministeriums für Entwicklungshilfe) vor und stellt reichliche Mittel für einen speziellen Generalinspektor bereit, der den Wiederaufbaus in Afghanistan zu kontrollieren hat.

Klar muss ferner sein: Wir können nicht mehr die Augen vor der Korruption verschließen, die den Afghanen den Glauben an ihre eigene Führung genommen hat. Wir werden deshalb eine neues Abkommen mit der afghanischen Regierung vereinbaren, das ein entschiedenes Vorgehen gegen korruptes Verhalten vorsieht und klare Vorschriften für die Verwendung internationaler Hilfe enthält, damit sie zum Wohl des afghanischen Volkes verwendet wird.

Obamas ziviles Aufbauprogramm für Afghanistan bleibt sehr verschwommen und enthält im Gegensatz zu den Hilfsangeboten für Pakistan auch keine konkreten Angaben über beabsichtigte finanzielle Zuwendungen. Hier sollen wohl die Freunde und Bündnispartner den größten Teil der Zeche bezahlen.

In einem Land, das unter extremer Armut und einem seit Jahrzehnten geführten Krieg leidet, wird es keinen Frieden ohne Versöhnung unter ehemaligen Feinden geben. Ich mache mir keine Illusionen, dass diese Aufgabe leicht sein wird. Im Irak ist es uns gelungen, ehemalige Gegner einzubeziehen und Al-Qaida zu isolieren und ins Visier zu nehmen. In Afghanistan müssen wir ein ähnliches Verfahren aushandeln.

Es gibt einen kompromisslosen Kern der Taliban. Der muss mit aller Gewalt verfolgt und besiegt werden. Aber es gibt auch diejenigen, die unter Zwang oder einfach nur für Geld zu den Waffen gegriffen haben. Diese Afghanen müssen die Wahl haben, einen anderen Kurs einzuschlagen. Deshalb werden wir mit lokalen Führern, mit der afghanischen Regierung und mit den internationalen Partnern zusammenarbeiten, um in jeder Provinz einen Versöhnungsprozess in Gang zu setzen. Wenn sich die Reihen des Feindes lichten, weil er dem afghanischen Volk nur Terror und Unterdrückung zu bieten hat, wird er leichter zu isolieren sein. Und wir werden damit fortfahren, allen Afghanen die elementaren Menschenrechte zu sichern – auch den Frauen und Mädchen.

Beim Vorwärtsgen werden nicht blind einen unabänderlichen Kurs steuern. Wir werden klare Maßstäbe zur Messung des Fortschritts setzen und immer wieder Rechenschaft ablegen müssen. Wir werden die Ausbildung der afghanische Sicherheitskräfte und unsere Fortschritte im Kampf gegen die Aufständischen immer wieder zu beurteilen haben. Wir werden die Entwicklung der afghanischen Wirtschaft und der illegalen Rauschgiftproduktion beobachten. Und wir werden ständig nachprüfen, ob wir die richtigen Werkzeuge und die passende Taktik einsetzen, um Fortschritte bei der Verfolgung unserer Absichten zu erzielen.

Die angeblich im Irak erzielten "Erfolge" stehen nur auf dem Papier. Wir verweisen hier auf die LUFTPOST http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP07109_280309.pdf . Die dortigen Kämpfe haben nachgelassen, weil die sunnitische Widerstandsgruppen mit US-Dollars eingekauft wurden und die schiitischen Milizen den vom Iran empfohlenen Waffenstillstand einhalten und auf den Abzug von US-Kampftruppen warten. Auch das

Aufkaufen von Privatarmeen afghanischer Stammesfürsten wird keinen dauerhaften Frieden bringen.

Keiner der Schritte, die ich aufgezeigt habe, wird leicht sein, und keiner sollte von Amerika allein unternommen werden. Die Welt kann es sich nicht leisten, den hohen Preis zu bezahlen, der fällig wird, wenn Afghanistan ins Chaos zurückfällt oder Al-Qaida wieder ungestört operieren kann. Wir haben eine gemeinsame Verantwortung zum Handeln – nicht etwa, weil es dabei um die Macht geht, sondern weil der Frieden und unsere eigene Sicherheit davon abhängen. Dabei steht nicht nur unsere Sicherheit auf dem Spiel – es geht um die Idee, dass alle freien Nationen sich zusammenschließen können, um gemeinsam die Sicherheit aller zu verteidigen. Das war die Ursache für die Gründung der NATO vor sechs Jahrzehnten. Das muss auch heute noch unser gemeinsames Anliegen sein.

Meine Regierung verpflichtet sich zur Stärkung internationaler Organisationen und zum gemeinsamen Handeln; das wird nächste Woche auch meine Botschaft in Europa sein. Weil Amerika mehr tut, werden wir andere bitten, auch ihren Teil dazu beizutragen. Von unseren Partnern und NATO-Verbündeten wollen wir nicht nur Truppen, sondern auch klar definierte andere Beiträge zur Unterstützung der afghanischen Wahlen oder zur Ausbildung der afghanischen Sicherheitskräfte und ein stärkeres Engagement bei der zivilen Unterstützung des afghanischen Volkes. Von den Vereinten Nationen erwarten wir größere Fortschritte bei einem Mandat zur Koordinierung der internationalen Aktionen und Hilfen zur Stärkung afghanischer Institutionen.

Gemeinsam mit den Vereinten Nationen werden wir eine neue Kontakt-Gruppe für Afghanistan und Pakistan schmieden, die alle zusammenbringt, die einen Beitrag zur Sicherheit der Region leisten können – nicht nur unsere NATO-Verbündeten und anderen Partner, sondern auch die zentralasiatischen Staaten, die Golfstaaten und der Iran sollten sich neben Russland, Indien und China daran beteiligen. Keine dieser Nationen profitiert von einer Zuflucht für Al-Qaida-Terroristen und einer Region, die im Chaos versinkt. Alle können ihren Beitrag zu einem anhaltenden Frieden, zur Sicherheit und zur Entwicklung (der Region) leisten.

Das gilt vor allem für die Koalition, die Seite an Seite mit den Afghanen in Afghanistan gekämpft hat. Alle Beteiligten haben große Opfer gebracht. Fast 700 Amerikaner haben ihr Leben verloren. Auch Soldaten aus mehr als zwanzig weiteren Staaten haben den höchsten Preis bezahlt. Alle Amerikaner ehren ihren Dienst und schätzen die Freundschaft derjenigen, die gekämpft und gearbeitet haben und an unserer Seite verblutet sind. Und alle Amerikaner verneigen sich vor unseren eigenen Männern und Frauen in Uniform, die eine ebenso große Last zu tragen haben wie frühere Generationen. Sie und ihre Familien geben durch ihr selbstlosen Opfer uns allen ein Beispiel.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich nicht (grundlos) entschieden, einen Krieg in Afghanistan zu führen. Fast 3.000 unserer Menschen wurden am 11. September 2001 getötet, obwohl sie nur ihrer täglichen Arbeit nachgegangen sind. Al-Qaida und ihre Verbündeten haben seither Tausende von Menschen in vielen Ländern getötet. Das meiste Blut an ihren Händen ist das Blut von Muslimen, die Al-Qaida in viel größerer Zahl getötet und verstümmelt hat als Menschen anderer Religionen. Al-Qaida hat den Menschen in Pakistan und Afghanistan nur eine Zukunft ohne Perspektive oder Hoffnung, eine Zukunft ohne Gerechtigkeit und Frieden zu bieten.

Der Weg, der vor uns liegt, wird lang sein. Es wird schwere Tage geben. Aber wir werden dauerhafte Partnerschaften mit Afghanistan und Pakistan anstreben, die den Menschen einen neuen Anfang versprechen. Und wir werden alle Mittel unserer nationalen Stärke

einsetzen, um Al-Qaida zu besiegen und Amerika, unsere Verbündeten und alle zu verteidigen, die eine bessere Zukunft wollen. Die Vereinigten Staaten von Amerika treten nämlich für Frieden und Sicherheit, für Gerechtigkeit und gleiche Chancen ein. Das haben wir schon immer getan, und die Geschichte verlangt von uns, es immer wieder zu tun.

Ich danke Ihnen, Gott segne Sie, und Gott segne die Vereinigten Staaten von Amerika.

Das Chaos, das die US- und NATO-Truppen in Afghanistan angerichtet haben, soll jetzt durch eine ominöse "Kontakt-Gruppe" für Afghanistan und Pakistan entwirrt werden. Weil die Bush-Administration angeblich Afghanistan überfallen musste, um die Welt vor einer kaum zu lokalisierenden "terroristischen Gefahr" zu retten und die Obama-Administration wegen des Mangels an Geld und Soldaten das Unternehmen nicht als gescheitert abblenden möchte, wird der nach dem 11.9.2001 erfundene terroristische Popanz erneut beschworen. Wenn alle Bündnispartner ihr Geld und ihre Soldaten Herrn Obama zur Verfügung stellen, hofft er die Welt von der erfundenen "Geisel Al-Qaida" befreien und die gewalttätige Eroberungspolitik der Bush-Administration doch noch zum Erfolg führen zu können. Besonders infam ist die Erwähnung der 3.000 Toten der Anschläge am 11.9. und der einigen Tausend Opfer anderer Terroranschläge. Die 1,2 Millionen toten Iraker und die Zehntausende toten Afghanen kommen in Obamas Aufzählung nicht vor. Man kann sich nur wünschen, dass der Regierung dieses Bush-Erben bald das Geld ausgeht und der Widerstand der Bevölkerung gegen Komplizenhaften Regierungen anderer NATO-Staaten so groß wird, dass dieses Morden gestoppt werden muss.

The New York Times

President Obama's Remarks on New Strategy for Afghanistan and Pakistan

Washington, DC
March 27, 2009

Good morning. Today, I am announcing a comprehensive, new strategy for Afghanistan and Pakistan.

This marks the conclusion of a careful policy review that I ordered as soon as I took office. My Administration has heard from our military commanders and diplomats. We have consulted with the Afghan and Pakistani governments; with our partners and NATO allies; and with other donors and international organizations. And we have also worked closely with members of Congress here at home. Now, I'd like to speak clearly and candidly to the American people.

The situation is increasingly perilous. It has been more than seven years since the Taliban was removed from power, yet war rages on, and insurgents control parts of Afghanistan and Pakistan. Attacks against our troops, our NATO allies, and the Afghan government have risen steadily. Most painfully, 2008 was the deadliest year of the war for American forces.

Many people in the United States – and many in partner countries that have sacrificed so much – have a simple question: What is our purpose in Afghanistan? After so many years, they ask, why do our men and women still fight and die there? They deserve a straightforward answer.

So let me be clear: al Qaeda and its allies – the terrorists who planned and supported the 9/11 attacks – are in Pakistan and Afghanistan. Multiple intelligence estimates have warned that al Qaeda is actively planning attacks on the U.S. homeland from its safe-haven in Pakistan. And if the Afghan government falls to the Taliban – or allows al Qaeda to go unchallenged – that country will again be a base for terrorists who want to kill as many of our people as they possibly can.

The future of Afghanistan is inextricably linked to the future of its neighbor, Pakistan. In the nearly eight years since 9/11, al Qaeda and its extremist allies have moved across the border to the remote areas of the Pakistani frontier. This almost certainly includes al Qaeda's leadership: Osama bin Laden and Ayman al-Zawahiri. They have used this mountainous terrain as a safe-haven to hide, train terrorists, communicate with followers, plot attacks, and send fighters to support the insurgency in Afghanistan. For the American people, this border region has become the most dangerous place in the world.

But this is not simply an American problem – far from it. It is, instead, an international security challenge of the highest order. Terrorist attacks in London and Bali were tied to al Qaeda and its allies in Pakistan, as were attacks in North Africa and the Middle East, in Islamabad and Kabul. If there is a major attack on an Asian, European, or African city, it – too – is likely to have ties to al Qaeda's leadership in Pakistan. The safety of people around the world is at stake.

For the Afghan people, a return to Taliban rule would condemn their country to brutal governance, international isolation, a paralyzed economy, and the denial of basic human rights to the Afghan people – especially women and girls. The return in force of al Qaeda terrorists who would accompany the core Taliban leadership would cast Afghanistan under the shadow of perpetual violence.

As President, my greatest responsibility is to protect the American people. We are not in Afghanistan to control that country or to dictate its future. We are in Afghanistan to confront a common enemy that threatens the United States, our friends and allies, and the people of Afghanistan and Pakistan who have suffered the most at the hands of violent extremists.

So I want the American people to understand that we have a clear and focused goal: to disrupt, dismantle, and defeat al Qaeda in Pakistan and Afghanistan, and to prevent their return to either country in the future. That is the goal that must be achieved. That is a cause that could not be more just. And to the terrorists who oppose us, my message is the same: we will defeat you.

To achieve our goals, we need a stronger, smarter and comprehensive strategy. To focus on the greatest threat to our people, America must no longer deny resources to Afghanistan because of the war in Iraq. To enhance the military, governance, and economic capacity of Afghanistan and Pakistan, we have to marshal international support. And to defeat an enemy that heeds no borders or laws of war, we must recognize the fundamental connection between the future of Afghanistan and Pakistan – which is why I've appointed Ambassador Richard Holbrooke to serve as Special Representative for both countries, and to work closely with General David Petraeus to integrate our civilian and military efforts.

Let me start by addressing the way forward in Pakistan.

The United States has great respect for the Pakistani people. They have a rich history, and have struggled against long odds to sustain their democracy. The people of Pakistan want

the same things that we want: an end to terror, access to basic services, the opportunity to live their dreams, and the security that can only come with the rule of law. The single greatest threat to that future comes from al Qaeda and their extremist allies, and that is why we must stand together.

The terrorists within Pakistan's borders are not simply enemies of America or Afghanistan – they are a grave and urgent danger to the people of Pakistan. Al Qaeda and other violent extremists have killed several thousand Pakistanis since 9/11. They have killed many Pakistani soldiers and police. They assassinated Benazir Bhutto. They have blown up buildings, derailed foreign investment, and threatened the stability of the state. Make no mistake: al Qaeda and its extremist allies are a cancer that risks killing Pakistan from within.

It is important for the American people to understand that Pakistan needs our help in going after al Qaeda. This is no simple task. The tribal regions are vast, rugged, and often un-governed. That is why we must focus our military assistance on the tools, training and support that Pakistan needs to root out the terrorists. And after years of mixed results, we will not provide a blank check. Pakistan must demonstrate its commitment to rooting out al Qaeda and the violent extremists within its borders. And we will insist that action be taken – one way or another – when we have intelligence about high-level terrorist targets.

The government's ability to destroy these safe-havens is tied to its own strength and security. To help Pakistan weather the economic crisis, we must continue to work with the IMF, the World Bank and other international partners. To lessen tensions between two nuclear-armed nations that too often teeter on the edge of escalation and confrontation, we must pursue constructive diplomacy with both India and Pakistan. To avoid the mistakes of the past, we must make clear that our relationship with Pakistan is grounded in support for Pakistan's democratic institutions and the Pakistani people. And to demonstrate through deeds as well as words a commitment that is enduring, we must stand for lasting opportunity.

A campaign against extremism will not succeed with bullets or bombs alone. Al Qaeda offers the people of Pakistan nothing but destruction. We stand for something different. So today, I am calling upon Congress to pass a bipartisan bill co-sponsored by John Kerry and Richard Lugar that authorizes \$1.5 billion in direct support to the Pakistani people every year over the next five years – resources that will build schools, roads, and hospitals, and strengthen Pakistan's democracy. I'm also calling on Congress to pass a bipartisan bill co-sponsored by Maria Cantwell, Chris Van Hollen and Peter Hoekstra that creates opportunity zones in the border region to develop the economy and bring hope to places plagued by violence. And we will ask our friends and allies to do their part – including at the donors conference in Tokyo next month.

I do not ask for this support lightly. These are challenging times, and resources are stretched. But the American people must understand that this is a down payment on our own future – because the security of our two countries is shared. Pakistan's government must be a stronger partner in destroying these safe-havens, and we must isolate al Qaeda from the Pakistani people.

These steps in Pakistan are also indispensable to our effort in Afghanistan, which will see no end to violence if insurgents move freely back and forth across the border.

Security demands a new sense of shared responsibility. That is why we will launch a standing, trilateral dialogue among the United States, Afghanistan and Pakistan. Our na-

tions will meet regularly, with Secretary Clinton and Secretary Gates leading our effort. Together, we must enhance intelligence sharing and military cooperation along the border, while addressing issues of common concern like trade, energy, and economic development.

This is just one part of a comprehensive strategy to prevent Afghanistan from becoming the al Qaeda safe-haven that it was before 9/11. To succeed, we and our friends and allies must reverse the Taliban's gains, and promote a more capable and accountable Afghan government.

Our troops have fought bravely against a ruthless enemy. Our civilians have made great sacrifices. Our allies have borne a heavy burden. Afghans have suffered and sacrificed for their future. But for six years, Afghanistan has been denied the resources that it demands because of the war in Iraq. Now, we must make a commitment that can accomplish our goals.

I have already ordered the deployment of 17,000 troops that had been requested by General McKiernan for many months. These soldiers and Marines will take the fight to the Taliban in the south and east, and give us a greater capacity to partner with Afghan Security Forces and to go after insurgents along the border. This push will also help provide security in advance of the important presidential election in August.

At the same time, we will shift the emphasis of our mission to training and increasing the size of Afghan Security Forces, so that they can eventually take the lead in securing their country. That is how we will prepare Afghans to take responsibility for their security, and how we will ultimately be able to bring our troops home.

For three years, our commanders have been clear about the resources they need for training. Those resources have been denied because of the war in Iraq. Now, that will change. The additional troops that we deployed have already increased our training capacity. Later this spring we will deploy approximately 4,000 U.S. troops to train Afghan Security Forces. For the first time, this will fully resource our effort to train and support the Afghan Army and Police. Every American unit in Afghanistan will be partnered with an Afghan unit, and we will seek additional trainers from our NATO allies to ensure that every Afghan unit has a coalition partner. We will accelerate our efforts to build an Afghan Army of 134,000 and a police force of 82,000 so that we can meet these goals by 2011 – and increases in Afghan forces may very well be needed as our plans to turn over security responsibility to the Afghans go forward.

This push must be joined by a dramatic increase in our civilian effort. Afghanistan has an elected government, but it is undermined by corruption and has difficulty delivering basic services to its people. The economy is undercut by a booming narcotics trade that encourages criminality and funds the insurgency. The people of Afghanistan seek the promise of a better future. Yet once again, have seen the hope of a new day darkened by violence and uncertainty.

To advance security, opportunity, and justice – not just in Kabul, but from the bottom up in the provinces – we need agricultural specialists and educators; engineers and lawyers. That is how we can help the Afghan government serve its people, and develop an economy that isn't dominated by illicit drugs. That is why I am ordering a substantial increase in our civilians on the ground. And that is why we must seek civilian support from our partners and allies, from the United Nations and international aid organizations – an effort that Secretary Clinton will carry forward next week in the Hague.

At a time of economic crisis, it is tempting to believe that we can short-change this civilian effort. But make no mistake: our efforts will fail in Afghanistan and Pakistan if we don't invest in their future. That is why my budget includes indispensable investments in our State Department and foreign assistance programs. These investments relieve the burden on our troops. They contribute directly to security. They make the American people safer. And they save us an enormous amount of money in the long run – because it is far cheaper to train a policeman to secure their village or to help a farmer seed a crop, than it is to send our troops to fight tour after tour of duty with no transition to Afghan responsibility.

As we provide these resources, the days of unaccountable spending, no-bid contracts, and wasteful reconstruction must end. So my budget will increase funding for a strong Inspector General at both the State Department and USAID, and include robust funding for the Special Inspector General for Afghan Reconstruction.

And I want to be clear: we cannot turn a blind eye to the corruption that causes Afghans to lose faith in their own leaders. Instead, we will seek a new compact with the Afghan government that cracks down on corrupt behavior, and sets clear benchmarks for international assistance so that it is used to provide for the needs of the Afghan people.

In a country with extreme poverty that has been at war for decades, there will also be no peace without reconciliation among former enemies. I have no illusions that this will be easy. In Iraq, we had success in reaching out to former adversaries to isolate and target al Qaeda. We must pursue a similar process in Afghanistan, while understanding that it is a very different country.

There is an uncompromising core of the Taliban. They must be met with force, and they must be defeated. But there are also those who have taken up arms because of coercion, or simply for a price. These Afghans must have the option to choose a different course. That is why we will work with local leaders, the Afghan government, and international partners to have a reconciliation process in every province. As their ranks dwindle, an enemy that has nothing to offer the Afghan people but terror and repression must be further isolated. And we will continue to support the basic human rights of all Afghans – including women and girls.

Going forward, we will not blindly stay the course. Instead, we will set clear metrics to measure progress and hold ourselves accountable. We'll consistently assess our efforts to train Afghan Security Forces, and our progress in combating insurgents. We will measure the growth of Afghanistan's economy, and its illicit narcotics production. And we will review whether we are using the right tools and tactics to make progress towards accomplishing our goals.

None of the steps that I have outlined will be easy, and none should be taken by America alone. The world cannot afford the price that will come due if Afghanistan slides back into chaos or al Qaeda operates unchecked. We have a shared responsibility to act – not because we seek to project power for its own sake, but because our own peace and security depends upon it. And what's at stake now is not just our own security – it is the very idea that free nations can come together on behalf of our common security. That was the founding cause of NATO six decades ago. That must be our common purpose today.

My Administration is committed to strengthening international organizations and collective action, and that will be my message next week in Europe. As America does more, we will ask others to join us in doing their part. From our partners and NATO allies, we seek not simply troops, but rather clearly defined capabilities: supporting the Afghan elections, train-

ing Afghan Security Forces, and a greater civilian commitment to the Afghan people. For the United Nations, we seek greater progress for its mandate to coordinate international action and assistance, and to strengthen Afghan institutions.

And finally, together with the United Nations, we will forge a new Contact Group for Afghanistan and Pakistan that brings together all who should have a stake in the security of the region – our NATO allies and other partners, but also the Central Asian states, the Gulf nations and Iran; Russia, India and China. None of these nations benefit from a base for al Qaeda terrorists, and a region that descends into chaos. All have a stake in the promise of lasting peace and security and development.

That is true, above all, for the coalition that has fought together in Afghanistan, side by side with Afghans. The sacrifices have been enormous. Nearly 700 Americans have lost their lives. Troops from over twenty other countries have also paid the ultimate price. All Americans honor the service and cherish the friendship of those who have fought, and worked, and bled by our side. And all Americans are awed by the service of our own men and women in uniform, who have borne a burden as great as any other generation's. They and their families embody the example of selfless sacrifice.

The United States of America did not choose to fight a war in Afghanistan. Nearly 3,000 of our people were killed on September 11, 2001, for doing nothing more than going about their daily lives. Al Qaeda and its allies have since killed thousands of people in many countries. Most of the blood on their hands is the blood of Muslims, who al Qaeda has killed and maimed in far greater numbers than any other people. That is the future that al Qaeda is offering to the people of Pakistan and Afghanistan – a future without opportunity or hope; a future without justice or peace.

The road ahead will be long. There will be difficult days. But we will seek lasting partnerships with Afghanistan and Pakistan that serve the promise of a new day for their people. And we will use all elements of our national power to defeat al Qaeda, and to defend America, our allies, and all who seek a better future. Because the United States of America stands for peace and security, justice and opportunity. That is who we are, and that is what history calls on us to do once more.

Thank you, God Bless You, and God Bless the United States of America.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern